

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 60 (1966)
Heft: 4

Artikel: Ostermarsch 1966
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

könnte, meint er, eine gemeinsame Garantie seiner Grenzen von beiden Großmächten gegeben, ihm die Sicherheit geben, die es begreiflicherweise braucht.

Dies scheint eine vernünftige Konzeption. Aber sie hat wohl zur Voraussetzung, daß, nicht nur im Raume des Nahen Ostens, sondern auch in der Beziehung der beiden Großmächte, die Vernunft langsam zu ihrem Recht kommt. Vielleicht darf man es hoffen. H. H.

Ostermarsch 1966

Der diesjährige vierte Ostermarsch, welcher durch die Schweizerische Bewegung gegen atomare Aufrüstung organisiert worden war, marschierte an den Ostertagen von Schaffhausen nach Zürich. Er begann am 9. April in Andelfingen und führte die 350 anfänglichen Teilnehmer durch das prächtige nordzürcherische Bauernland nach Schaffhausen, das kurz vor 19 Uhr erreicht wurde. Diese erste Marschetappe schloß Alfred Rasser verdankenswerterweise durch eine vorzügliche kabarettistische Vorführung ab.

Die Bevölkerung des durchzogenen Landstriches war kurz zuvor durch ein von Gymnasiallehrer Dr. Siegrist präsidiertes Komitee, das dem Schweizerischen Aufklärungsdienst (SAD) nahesteht und von Offizieren getragen wird, mit dem Namen: «Vereinigung für eine starke Landesverteidigung», sogenannt aufgeklärt worden. Diese will «ausländischen Manifestationen auf Schweizerboden entgegentreten» und fordert «eine starke Landesverteidigung als Grundlage unserer friedlichen Neutralitätspolitik». Zugleich werden die Organisatoren und Teilnehmer am Ostermarsch als Kommunisten angeschwärzt. Mit besonderer Genugtuung wies die Vereinigung darauf hin, daß «die Ostermärsche in der Schweiz und im Ausland von der kommunistischen Propaganda massiv unterstützt werden. In den kommunistischen Staaten sind Ostermärsche verboten», als ob das Schweizerische Ostermarschkomitee dafür verantwortlich wäre! Diese Vereinigung schickte Schulkinder und Jugendliche mit Lärminstrumenten, primitiv aufgemachten und beschrifteten Plakaten auf die Straße, welche in zwei Dörfern den Durchzug des Ostermarsches zu behindern suchten. Die Veranstalter des Ostermarsches konnten ihren Gegnern für ihre billige Propaganda nur dankbar sein, weil diese die Dorfbewohner in Mengen an die Straße lockte. Gewiß wurden manche von ihnen vom ruhig dahinziehenden Zug der Ostermarschierer und ihrer Transparente beeindruckt.

Eine Begrüßungskundgebung auf dem Platz in Schaffhausen wurde von den Jungkatholiken durch Lautsprechermusik und eine Kurzansprache ähnlichen Inhaltes, wie diesen die Plakate des vorerwähnten Offizierskomitees aufwies, gestört, wobei zugleich auf die Versammelten aus einem Hause Rauchbomben geworfen wurden.

Am Ostersonntagmorgen führte die Bahn die Ostermarschierer nach Hettlingen, von wo aus der Marsch über Neftenbach nach Winterthur ging, woselbst die Teilnehmerzahl sich schon auf 550 erhöht hatte. Ohne weiteren Störungen unterworfen zu sein überstieg der Zug der Ostermarschierer die Höhe von Brütten, um um 18 Uhr in Bassersdorf anzukommen, woselbst nochmals in Schulhäusern übernachtet wurde.

Am Ostermontag machte sich der Ostermarsch erneut auf den Weg, um unangefochten über Kloten und Glattbrugg Zürich zu erreichen, woselbst er 14.30 Uhr auf dem Münsterhof eintraf, wobei seine Teilnehmerzahl gezähltterweise auf 750 angewachsen war.

An der Abschlußkundgebung begrüßte Nationalrat Otto Schütz die Ostermarschierer im Namen des Gewerkschaftskartells Zürich. Die weiteren Redner, Pfarrer Alfred Werner, Genf, und Dr. med. Sandro Pedroli, Zürich, sprachen zu den Versammelten in französischer und italienischer Sprache, während Nationalrat Max Arnold in seiner Ansprache auf den Sinn der Ostermärsche und insbesondere auf die dem diesjährigen Ostermarsch zugrundeliegenden Parolen einging.

Während dieser Ansprachen rollten die Gegner an den Fassaden der den Münsterhof umsäumenden Zunft- und Privathäuser lange Papierrollen ab, auf denen sie ihre Parolen aufgemalt hatten. Jedoch der Wind nahm sich dieser Gegendemonstrationen an und bald waren alle Papiere weggerissen. Die Fahnen und die Transparente des Ostermarsches flatterten aber allezeit fröhlich im Winde bis zum Abschluß der Kundgebung um 15.45 Uhr.

Wir verstehen dieses Walten der Naturmächte als ein Zeichen dafür, daß den Parolen der Ostermarschierer die Zukunft gehört. Sie forderten unter anderem eine «Aktion der Schweiz für atomwaffenfreie Zonen in Europa», einen «Schweizerischen Vorstoß für einen Atomwaffen-Sperrvertrag» und «Eine Schweiz von morgen — ohne Atomwaffen». Zugleich traten sie ein für «Brot für die Völker — statt Krieg», «Gegen Atomwaffen in Ost und West». Sie bezeugten, daß eine «Internationale Entspannung die beste Landesverteidigung» ist und daß «Unser Nein zur Bombe ein Ja zur Demokratie ist».

Wenn in der schweizerischen Presse mit einer gewissen frohlockenden Befriedigung darauf hingewiesen wird, daß der diesjährige Ostermarsch keine so große Beteiligung aufwies als derjenige des letzten Jahres, dann beruht diese Feststellung auf einer optischen und sachlichen Täuschung. Der letzte Ostermarsch, mit seiner Abschlußkundgebung in Basel, stand unter der Parole der UNO für das Jahr 1965, daß es das Jahr der internationalen Zusammenarbeit für den Frieden sein soll. Unter diesem Zeichen hatten die Organisatoren des Schweizerischen Ostermarsches die Gesinnungsgenossen der angrenzenden Staaten zu einem Grenzlandtreffen der Ostermarschierer eingeladen. Diesem Ruf folgten 550 ausländische Teilnehmer an der Bas-

ler Abschlußkundgebung. Dieses Jahr wurden keine ausländischen Gesinnungsgenossen eingeladen. Zieht man die Gäste des letzten Jahres von der Teilnehmerzahl jener Abschlußkundgebung ab, so darf man mit Genugtuung feststellen, daß sich die schweizerische Teilnehmerzahl am Ostermarsch dieses Jahres nicht nur gehalten, sondern leicht vermehrt hat, trotzdem die extreme Lage der Route von Schaffhausen nach Zürich den Gesinnungsfreunden im Welschland, im Tessin und im Kanton Graubünden das Mitmarschieren nicht leicht machte.

Mit neuer Zuversicht darf daher die Schweizerische Bewegung gegen atomare Aufrüstung ihren Friedensdienst am Schweizervolk und ihren Kampf gegen die atomare Rüstung und Kriegsgefahr weiterverfolgen.

Willi Kobe

Die fünfte Runde

Man hat es aus offiziellem Mund: 5000 amerikanische Atomsprengköpfe liegen gegenwärtig auf westeuropäischem Boden, und bis zum Sommer dieses Jahres soll deren Zahl noch auf 6000 erhöht werden. Die Frage drängt sich auf, wie lange das so noch weitergehen soll und was für einen Sinn dieser ganze atomare Spuk überhaupt noch hat. Weiß man doch, daß die USA und die Sowjetunion längst so viele Atomsprengköpfe haben, daß sie sich damit gegenseitig mehrmals zerstören könnten. Dieser nukleare Rüstungswettlauf ist um so absurd, als er keineswegs der diplomatischen Entwicklung entspricht: Washington ist bemüht, Moskau einigermaßen bei guter Laune zu halten, und Moskau hütet sich — trotz Vietnam —, Washington über rhetorische Anrempelungen hinaus zu brüskieren.

Jeder Vernünftige weiß, daß es nicht mehr lange so weitergehen kann. Eine Hochkonjunktur, die ihre Sattheit auf einem Atombombenteppichbettet, läuft Gefahr, früher oder später in die Luft zu fliegen. Irgendeinmal, und zwar in absehbarer Zeit, muß diese Verrücktheit gestoppt werden. Dieser Ansicht ist auch eine Gruppe von Amerikanern, die weder irgendwelcher «linksintellektueller» Neigungen noch idealistischer Weltfremdheit verdächtig sind, sondern in Washington teilweise führende offizielle Positionen innehatten.

Diese Gruppe von Wissenschaftern vertritt in einem der Regierung übermittelten Bericht sehr entschieden die Ansicht, daß die Welt in diesem Augenblick an einem Wendepunkt angelangt sei, an dem es sich entscheiden werde, ob das Wettrüsten gestoppt werden kann oder ob es wieder einen gewaltigen Sprung nach vorne tun werde. Und sie plädieren energisch dafür, die Chance zu nutzen, dem Wettrüsten Einhalt zu gebieten.

Das zentrale Problem, um das es in diesem Bericht des Wiesner-